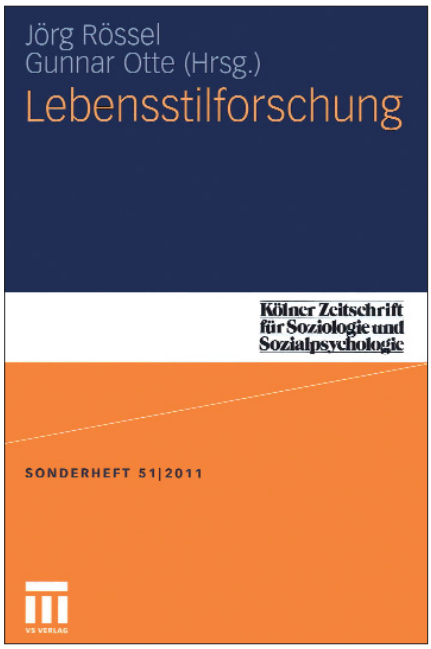
Übergreifende Analyse mit den Daten der Stuttgarter Lebensstilbefragung erschienen

Inge Heilweck-Backes, Anke Schöb



Seit Mitte der 80er-Jahre bildet das Lebensstilkonzept in sozialwissenschaftlichen Analysen einen neuen Zweig in der Beschreibung der Sozialstruktur der Gesellschaft. Das bis dahin in der Sozialstrukturanalyse vorherrschende vertikale Modell zur Untersuchung von sozialen Ungleichheiten, das sogenannte Triaden-Schichtmodell „Bildung, Beruf, Einkommen", steht in der Kritik soziale Verhaltensweisen nicht erklären zu können. Lebensstilkonzepte fanden vor allem Eingang in die Marktforschung, wo es darum geht, zielgenaue Käufer- und Konsumtypen zu beschreiben. Die Einteilung der Gesellschaft nach den Lebensstilen ihrer Individuen, dem Konsumverhalten, den Freizeitpräferenzen und Werteorientierungen also, ist nicht neu, und als prominentester Vertreter gelten hierfür die SINUS-Milieus.

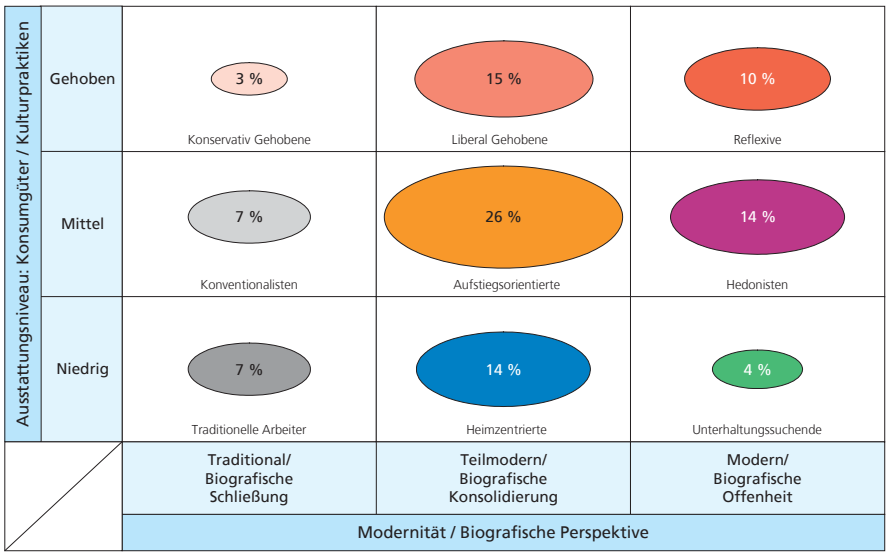
Die Darstellung der SINUS-Milieus im zweidimensionalen sozialen Raum, auch als „Kartoffelgrafik" bezeichnet, versinnbildlicht die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der einzelnen Gruppen von Menschen. Ein Vorteil, der auf dem Markt befindlichen zahlreichen Typologien, ist ihre Anbindung an das Alltagserleben von Menschen mit bisweilen aber auch stark überzeichneten einseitigen Benennungen wie zum Beispiel „Latte-Macchiatto-Familien", „Greyhopper" oder „Yuppie-Yettie-Settie".

Das Statistische Amt der Stadt Stuttgart hat sich den drängenden Fragen und der Anregung vor allem aus der Stadtentwicklungsplanung nach einer erweiterten und die Sozialstruktur ergänzenden Beschreibung der Stuttgarter Bevölkerung gestellt und 2008 eine Lebensstilbefragung durchgeführt. Eingesetzt wurde die konzeptionelle Lebensführungstypologie von Prof. Dr. Gunnar Otte (Philipps-Universität Marburg, Institut für Soziologie), die mit neun Lebensführungstypen arbeitet. Die Entscheidung für die Anbindung an diese Typologie lässt sich durch folgende Punkte begründen:

- Theoriebasierte Typologie und effiziente empirische Einbettung
- Einfache Erhebung (Kurzversion zehn Items) und einfache Typenbildung durch Index-Rechung
- Transparentes, exakt replizierbares Verfahren und eindeutige Vergleichbarkeit verschiedener Umfrageergebnisse
- Unabhängigkeit von clusteranalytischen Verfahren
- Verwendbarkeit im Rahmen schriftlicher Befragungen

Die Lebensführungstypologie wurde zur Erfassung subjektiver sozialer Ungleichheiten und zur Segmentierung der allgemeinen Bevölkerung ent-

Abbildung: Lebensführungstypen in Stuttgart 2008 nach Ausstattungsniveau und Modernität



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Lebensstilbefragung 2008

wickelt. Die Typisierung der Stuttgarter Bevölkerung nach dieser Methode ergibt einen klaren Informationsmehrwert und zeigt im Abgleich mit sozialstrukturellen Daten auch in der räumlichen Verortung sehr plausible Ergebnisse. Thematisch wurde die Lebensführungstypologie in Bezug auf das Wahlverhalten und die Wohnwünsche der Stuttgarter Bevölkerung eingesetzt.

Die Daten der Stuttgarter Lebensstilumfrage sind ein Bestandteil der von Otte durchgeführten systematischen Untersuchung zur Erklärungskraft von Lebensstil- und klassischen Sozialstrukturkonzepten, deren Ergebnisse im neu erschienenen Sonderheft „Lebensstil- forschung" der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie nun dokumentiert sind. „Im Resümee zeichnet sich ab, dass die Lebensführungstypologie empirisch breit einsetzbar ist und beträchtliche Varianz in vielen Inhaltsbereichen bindet."[1]

Die Weiterentwicklung der Typologie lebt von der künftigen Verwendung im Rahmen von Befragungen. Als betrachtenswert gelten hierbei die Ergebnisse zur Verwendung der Typologie im Sozioökonomischen Panel (SOEP) im Rahmen einer Testerhebung sowie für eine Gesundheitsstudie „Gesundheit in Deutschland aktuell" (GEDA 2012) am Robert Koch-Institut. Die Anwendung des Konzeptes in den regelmäßigen Bürgerumfragen wird derzeit in einigen Städten geprüft. Die im Rahmen der Stuttgarter Lebensstilbefragung entwickelte SPSS-Syntax zur Bildung der Typologie kann beim Statistischen Amt bezogen werden.

Bisher erschienene Monatsbeiträge zur Lebensstiltypologie auf Basis der Stuttgarter Lebensstilbefragung:

- Caleta, Domagoj (2009): Lebensstile und Parteiidentifikation in Stuttgart. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für Sozialwissenschaften.
- Schwarz, Thomas (2010): Lebensstile und Wählerverhalten in Stuttgart. Ergebnisse der Stuttgarter Lebensstilbefragung 2008. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7/2010, S. 202-215.
- Heilweck-Backes, Inge (2011): Lebensstilspezifische Wohnwünsche der Stuttgarter Bevölkerung. Ergebnisse aus der Befragung „Lebensstile in Stuttgart 2008". In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 6/2011, S. 184-222.
- Heilweck-Backes, Inge (2011): Lebensstil und Lebensqualität. Ergebnisse aus der Befragung „Lebensstile in Stuttgart". In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12/2011, S. 428-437.

1 Otte, Gunnar (2011): Die Erklärungskraft von Lebensstil- und klassischen Sozialstrukturkonzepten. In: Rössel, Jörg, Otte, Gunnar (Hrsg.): Lebensstilforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 51, 2011, S. 390ff.